

„Wenn es ernst ist, wird es still“

Die Ärztin Andrea Stendel ist auch nach der Sprechstunde für Patienten in der Bereitschaftspraxis des ärztlichen Notdienstes oder als Notärztin da. Auch ihre Kollegen vom DRK betreuen zu jeder Tages- und Nachtzeit etwa Unfallopfer oder Menschen mit Atemnot, Herz- oder Organversagen im Heidekreis. Die Herausforderungen, denen sich die Mediziner dabei von einer Sekunde auf die andere stellen müssen, gehen manchmal an die Substanz.

VON STEFANIE HEITMANN

„Den Fahrstuhl sollten sie besser nicht benutzen. Der bleibt manchmal stecken“, ruft die Krankenschwester dem Rettungsteam und den Kripo-Beamten zu. Ein leises Seufzen ist zu hören. Die Beteiligten sind dankbar für den Tipp. Denn mit einer Leiche im engen Fahrstuhlschacht um halb fünf Uhr morgens stecken zu bleiben, darum reißen sich selbst erfahrene Rettungsassistenten nicht.

So geht es die Treppen hinab in die Pathologie des Heidekreis-Klinikums in Walsrode. Ein fensterloser, weiß gekachelter Raum mit einem Seziertisch in der Mitte, Neonröhren an der Decke und neun Leichenschränken an einer Wand, um die Toten zu verwahren. Im Keller riecht es süßlich. Nach Verwesung und Desinfektionsmittel. Dr. Andrea Stendel und die Kriminalpolizisten müssen eine oberflächliche Leichenschau vornehmen. Sie entkleiden die Frauenleiche nach und nach und suchen nach Verletzungen. Die junge Mutter war kurz zuvor im Rettungswagen verstorben.

Die 24-Stunden-Schicht beginnt für Andrea Stendel um 18 Uhr. Die Rettungsassistenten – in dieser Nacht sind Volker Jebbs, Marc-Oliver Mohrmann und Marc Pawlowski eingeteilt – müssen zwölf Stunden Bereitschaft ableisten. Am Morgen werden andere Kollegen die nächste Schicht übernehmen. Als erstes heißt es für Stendel: Über-

Zwischen den Einsätzen heißt es warten

gabe. Die Notärztin, die in den vergangenen 24 Stunden Dienst hatte, berichtet ihr von den Einsätzen, übergibt ihr einen Ordner mit neuen Verordnungen und Dosierungsempfehlungen für Medikamente. „Den muss ich mir zu Beginn jedes Dienstes durchlesen, um aktuell informiert zu sein“, sagt Stendel. In einem kleinen Zimmer im Obergeschoss der DRK-Wache schlägt die Allgemein- und Notärztin ihr Nachtlager auf. Mit viel Glück wird sie eine ruhige Nacht im Schlafsack verbringen können.

Die Rettungsassistenten, mit denen Stendel in dieser Nacht Dienst hat, kennt sie schon viele Jahre. Die Ärztin war jahrelang selbst bei den Johannitern als Rettungsassistentin tätig, bevor sie sich für das Medizinstudium entschied.

Der Abend beginnt ruhig. Nach einem gemeinsamen Essen sitzen alle zusammen im Aufenthaltsraum bei Wasser und Tee. Es geht laut und lustig zu. „Aber wenn es ernst ist, wird es ganz still“, sagt Stendel. Sie warten auf den nächsten Einsatz. Manchmal stunden- oder nächtelang. Doch wenn der Notfallpieper Alarm

schlägt, müssen sich Rettungsassistenten und Notarzt innerhalb von einer Minute aus dem Rettungswagen bei der Zentrale melden. Gerade mitten in der Nacht, wenn die Helfer schlafen, ist das eine Herausforderung. „Es ist sehr anstrengend, von einer Sekunde auf die andere umzuschalten“, sagt Stendel. Auch in dieser Nacht wird sie dies tun müssen.

Andrea Stendel ist aber nicht nur als Notärztin tätig. Sie arbeitet als praktische Hausärztin in zwei Praxen in Rethem und Kirchboitzen zusammen mit zwei anderen Kollegen. Deshalb ist sie auch verpflichtet, zusätzlich zum normalen Praxisbetrieb, Dienste in der Ärztlichen Bereitschaftsdienstpraxis im Heidekreis-Klinikum Walsrode zu übernehmen. Sie behandelt dann Patienten vor Ort. „In der Bereitschaftsdienstpraxis werden Erwachsene und Kinder behandelt, die Beschwerden wie Durchfall, Fieber oder Schnupfen haben“, sagt Stendel. Dort werden die gleichen Fälle behandelt wie beim Hausarzt auch.

Doch das Angebot, abends noch einen Arzt aufsuchen zu können, wird auch missbraucht. „Manche Patienten kommen nur, weil sie bei ihrem Hausarzt gewisse Medikamente, wie starke Schmerzmittel nicht mehr verschrieben bekommen, nicht so lange im Wartezimmer sitzen oder einfach nur krankgeschrieben werden wollen“, sagt Stendel.

Medikamentenmissbrauch wird durch die Abgabe von Kleinpackungen entgegengesteuert. „Die Dosis soll nur zur Überbrückung reichen, bis der Hausarzt wieder öffnet“, sagt Stendel. Den nächtlichen Bereitschaftsdienst nach Schließung der Praxis im Klinikum kann Stendel von zuhause aus ableisten. Meistens wird sie nachts in Alten- und Pflegeheimen gerufen.

Was die Retter ziemlich sauer macht, sind die Einsätze, die sie als Team im Notarzteininsatz gar nicht fahren müssten. „Mancher Partygast ruft die 112 an und will, dass wir einen betrunkenen Freund nach Hause fahren, damit er weiter feiern kann“, erzählt Marc-Oliver Mohrmann. Das sei eher die dreiste Ausnahme, jedoch habe die Zahl der Einsätze stark zugenommen, weil viele Menschen lieber den Notarzt rufen, statt den zuständigen Ärztlichen Bereitschaftsdienst. „Bei dem Bereitschaftsdienst kann es aber sein, dass der Hausbesuch erst in einer oder zwei Stunden erfolgt, wenn mehrere Patienten anrufen. Viele wollen einfach

Mancher Partygast ruft den Rettungswagen, um den betrunkenen Freund nicht extra heimfahren zu müssen

Schichtdienste setzen den Helfern zu. Seit im Dezember 2014 und im Januar dieses Jahres mehrfach die Radmuttern an den Rettungswagen gelöst worden waren, müssen die Helfer auch noch auf ihre eigene Sicherheit achten.

In dieser Nacht holt der Pieper die Rettungsassistenten jedoch zu einem echten Notfall aus dem Bett. Volker Jebbs ist als Erster am Notarztwagen. Er fährt die Ärztin zu den Not-

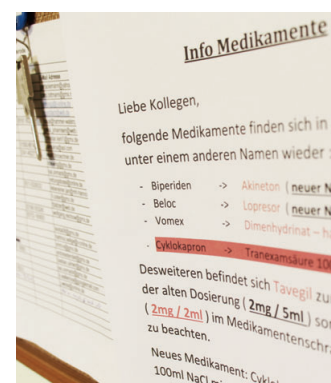
fällen, damit sie sich auf den kommenden Einsatz konzentrieren kann. Die beiden Rettungsassistenten Marc-Oliver Mohrmann und Marc Pawlowski wurden von der Leitstelle bereits zuvor angefordert. Wenn ein Patient durch einen Notarzt behandelt werden muss, fordern sie diesen vor Ort an.

Jabs tritt aufs Gaspedal. Andrea Stendel wird gebraucht. Die Leitstelle hat nicht viele Informationen für sie. Lediglich „Person nicht ansprechbar“ steht auf dem Minicomputer im Notarztwagen, der mit der Leitstelle online verbunden ist. „Das kann alles bedeuten. Bewusstlosigkeit, Tod oder ein Krampfanfall“, sagt Stendel. Die Retter reden nur das Nötigste.

Nach wenigen Minuten sind Stendel und Jabs am Einsatzort. Eine Wohnsiedlung in einer Ortschaft unweit von Walsrode. Mohrmann und Pawlowski reanimieren die Patientin bereits. Doch Stendel kann für die Frau nichts mehr tun. Woran sie genau gestorben ist, kann die Ärztin vor Ort nicht



Für die Patienten rund um die Uhr im Einsatz: Andrea Stendel fährt bei Notarzteinsetzten zusammen mit dem Rettungsassistenten Volker Jabs (hinten links) im Notarztwagen. Die Rettungssanitäter Marc-Oliver Mohrmann (vorn) und Marc Pawlowski sind bei Notrufen zu Unfallstellen oder akuten Notfällen zuhause mit dem Rettungswagen unterwegs. Die Dienstzeit zwischen den Einsätzen verbringen Notärzte und Rettungsassistenten auf der Wache des DRK in Walsrode. sth (5)



feststellen. Die privaten Umstände sollen schwierig gewesen sein. Die Worte Streit und Probleme mit Freunden und Verwandten fallen. Deshalb wird die Kripo gerufen. Die Kriminalpolizeibeamten veranlassen den Transport in die Pathologie in Walsrode.

Für Mohrmann und Pawlowski heißt es nach Überstellung des Leichnams, zurück in die Wache fahren und den Rettungswagen desinfizieren. Jabs und Stendel bleiben noch in der Pathologie. Nachdem sie die Leiche den Kripo-Beamten überlassen konnten, kehren sie im Morgengrauen zur Wache

zurück. Jetzt folgt die Dokumentation. Bogen um Bogen müssen Stendel und die Kollegen ausfüllen.

Los lässt der Einsatz keinen. „Man fragt sich immer, ob man alles richtig gemacht hat“, sagt Jabs. Alle sind sich bewusst, dass sich von einer Sekunde auf die andere alles ändern oder vorbei sein kann. „Ich gehe nie zu Bett oder aus dem Haus, ohne einen Streit zu bereinigen“, sagt Stendel. Um 7 Uhr ist alles abgearbeitet. Mohrmann, Jabs und Pawlowski fahren zu ihren Familien. Dr. Stendel hat noch elf Stunden Schicht vor sich.

ÄRZTLICHE HILFEN RUND UM DIE UHR

Die ärztliche Bereitschaftsdienstpraxis befindet sich im Heidekreis-Klinikum in der Robert-Koch-Straße 4, Walsrode, und ist geöffnet: Mo, Di, Do von 19 bis 21 Uhr; Mi und Fr von 18 bis 21 Uhr; Sa, So und an Feiertagen von 9 bis 12 Uhr und 18 bis 21 Uhr. Erreichbar ist die Praxis unter der bundesweiten Nummer 116117. Für Patienten, die aus medizinischen Gründen nicht in die Praxis

kommen können, ist ein Hausbesuchsdienst eingerichtet, der ebenfalls über 116117 erreichbar ist. Der Hausbesuchsdienst ist verfügbar: Mo, Di, Do ab 19 Uhr bis Folgetag 7 Uhr; Mi und Fr ab 15 Uhr bis 7 Uhr des Folgetages und Sa, So, an Feiertagen ab 8 Uhr bis 7 Uhr des Folgetages. In lebensbedrohlichen Situationen sind Rettungsdienst und Notärzte immer unter 112 erreichbar.